Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 45 (1959-1960)

Artikel: Tanzerziehung und Tanz in Java und Bali
Autor: Schlager, E. / Köchli, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323912

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

maligen Torfgebiete stärker zusammengesackt sind als die mit Schlick und sandigen Alluvionen angefüllten ehemaligen breiten Rinnen. Die Torfgebiete liegen heute ungefähr zwei Meter über Meer, die «alten» Rinnen drei bis vier Meter. Diese sandig-lehmigen Zonen tragen die reichen Felder, die meisten Bäume und Dörfer.

Eine besondere Landschaft ist das Waasland zwischen Antwerpen–St. Niclaas–Lokeren mit kleinen, gegen die Mitte aufgewölbten Parzellen (Entwässerung), die von Pappelreihen umschlossen sind, so daß zunächst der Eindruck eines Waldgebietes entsteht und nicht einer reichen Ackerlandschaft mit vielfältiger Ackerbaukultur. Es wurde auch das Schicksal und einzelne Probleme flandrischer Städte, wie Antwerpens, Brügges, Gents, Yperns, Dammes usw., erwähnt. *Autorreferat*

SIZILIEN UND RHODOS

Vortrag von Herrn Prof. Dr. P. Vosseler, Basel, am 5. Februar 1960

Geologisch, klimatologisch und vegetationsmäßig zeigen die Inseln viel Verwandtes, wobei die größere Ausdehung Siziliens und der Ätna modifizierend wirken. Die Ausführungen erarbeiteten diese Unterschiede, wie auch die kulturhistorische Bedeutung der beiden Inseln, für Rhodos die des Kreuzrittertums, für Sizilien die des Griechen- und Normannentums mit maurischem Einschlag.

P. Köchli

TANZERZIEHUNG UND TANZ IN JAVA UND BALI

Vortrag von Herrn Dr. E. Schlager, Basel, und Demonstration javanischer Tanzelemente durch Fräulein Laksmi Subardjo, Java/Bern, am 18. Februar 1960

Die indonesische Tanzkunst ist in der ganzen Welt durch ihre Verbindung von folkloristischen Elementen mit religiösem Kult bekannt. Von der Kenntnis der Tänze bis hin zum Verständnis ihrer tieferen Bedeutung und Symbolik ist jedoch ein weiter geistiger Weg zurückzulegen. – Ein Hauptanliegen des Vortrages bestand darin, die Unterschiede zwischen balinesischem und javanischem Tanz, die beide ursprünglich eine enge Verknüpfung mit der Religion der Hindus aufwiesen, hervorzuheben. Der javanische Tanz, anfänglich im religiösen Bereich der Tempel beheimatet, gelangte mit der Zeit an die Sultanshöfe. Er weist auch heute noch Reminiszenzen an den Hinduismus auf. Seine Grundlage ist das Saritunggal (göttliches Eins), d.h. durch das Üben der Tänze soll eine Einheit zwischen Körper und Seele erreicht werden. Insgesamt kennt das Saritunggal dreiundzwanzig verschiedene Stilarten. Meditation und eine nach innen gekehrte Haltung sind die Kennzeichen des javanischen Tanzes. Einzelne Figuren, die allesamt Symbolik und Gottesverehrung verdeutlichen, wurden von Laksmi Subardjo mit unver-

gleichlicher Anmut demonstriert. Sie reichten vom Simbah (Gruß) über Grudo (Nachahmung eines Vogels, der seine Schwingen für den Flug ausbreitet), Ukelasto (seelische Konzentration) bis hin zu Kengsea (Loslösung des Geistes vom Irdischen) und Lampah Sekar (vergleichbar einem Weg auf Lotosblumen in himmlischen Gefilden). Zum javanischen Tanz gehört auch Rasa, die Fähigkeit einer verhaltenen Wiedergabe von Gefühlen.

Der Bali-Tanz zeigt dagegen keinerlei hinduistische Anklänge mehr. Extrovertiert und dynamisch ist sein Charakter. Auch die Tanzerziehung ist nicht mit derjenigen der Javaner vergleichbar. Während auf Java der Lehrer seinen Schüler bedachtsam in die einzelnen Tanzfiguren einführt, wird der balinesische Tänzer durch die gelenkten Bewegungen seines Lehrers, einer Marionette ähnlich, gleich in die Endphase des Tanzes geführt. In Bali ist das Dorf das maßgebende Kulturzentrum, in dem auch der Tanz gepflegt wird, und nicht wie in Java der Sultanspalast.

Abschließend zeigte Laksmi Subardjo den javanischen Golèk-Tanz, der nach indonesischer Sitte durch ein Musikspiel begonnen und beendet wird, das die seelische Vorbereitung und die Lösung vom Tanz ermöglichen soll. In disziplinierten und streng vorgeschriebenen Bewegungen, die dennoch von einnehmendem Liebreiz strahlten, nahmen Harmonie und Schönheit vollendete Gestalt an.

P. Köchli

FÄRÖER

Vortrag von Herrn PD Dr. G. Oberbeck, Hannover, am 19. Februar 1960

Die sturmgepeitschten, baumlosen Färöer bestehen aus achtzehn Inseln, deren Gesamtfläche ungefähr der zweieinhalbfachen Größe des Bodensees entspricht. Gespenstisch und drohend steigen an der Nordwestküste die dunklen Basaltkliffe mehrere hundert Meter fast lotrecht aus der donnernden Brandung empor. Nach Südosten dacht sich das Land allmählich ab, da das ganze Schichtpaket ostwärts gekippt ist. Infolge der Härteunterschiede der wechsellagernden Basaltdecken und Tuffe bilden sich Terrassen. Die Inseln weisen trotz ihrer Kleinheit viele Fjorde, große Kare, ganze Kartreppen, rund achthundert Seen, meistens Karseen, und vereinzelte Trog- und Hängetäler auf. – Die Vegetation wird einerseits durch das ozeanische Klima mit seiner geringen Sommerwärme, den milden Wintern und der großen Feuchtigkeit mit täglichen Regenfällen und viel Nebeln, anderseits durch die Bodenbeschaffenheit beeinflußt. Der Landwirtschaft stehen nur vier Prozent der Gesamtfläche zur Verfügung. Dieses Kulturland teilt sich in die Indmark (Privatbesitz), die von einer Mauer umschlossen ist und wo vor allem Kartoffeln, Rüben und etwas Gerste angebaut werden, und in die Ausmark (Gemeinschaftsbesitz), die neun Zehntel ausmacht und aus Wiesland besteht. Eine rationelle Bewirtschaftung mit Maschinen scheitert am Relief, an den kümmerlichen